

## Gustav Koffmane †.

Unerwartet ist er uns am 28. März d. Js. genommen worden. Er war unser im besonderen Sinne des Wortes. Ihn dankt unser Verein und das Correspondenzblatt das Dasein. Die Liebe zur schlesischen Heimat und der Geschichte ihrer Kirche wurzelt wohl in seiner Jugendzeit. Er hat mir nie jemand genannt, der das Interesse für die schlesische Kirchengeschichte in ihm geweckt habe. Sein schon frühzeitig selbständiger Geist hat ihn wie zu andern Studien so zu dem der provinziellen Kirchengeschichte getrieben. Er war als Gymnasiast in Ols bereits heimisch in der dortigen, damals bedeutenden Kirchenbibliothek und hat seltene schlesische Stücke dort bereits kennen gelernt. In der Universitäts- (1873—1876) und Kandidatenzeit (Ende der 70er Jahre kehrte er nach Breslau zurück) er verkehrte in den Kreisen des schles. Geschichtsvereins; er kannte und besuchte die Breslauer Stadtbibliothek noch in ihren alten engen Räumen viel. Wie gründlich seine Kenntnis der Entwicklung unserer Provinzialkirche war, zeigte schon die erste Veröffentlichung zu ihrer Geschichte, die 1880 heraus gekommene Untersuchung über „Die religiösen Bewegungen in der evangel. Kirche Schlesiens während des 17. Jahrhunderts“. Sie ist ein Beitrag zur Geschichte des Pietismus, und Koffmane deckt darin die Strömungen des 17. Jahrhunderts in den kirchlichen und religiösen Kreisen Schlesiens auf, die als Vorläufer für den Pietismus zu werten sind. Den äußeren Verlauf der Kirchengeschichte dieser Zeit setzt er als bekannt voraus; in der That haben ja die früheren Darstellungen schles. Kirchengeschichte mit ihm sich wesentlich beschäftigt und für viele besteht in einer mehr oder weniger genauen Kenntnis gerade der vor und im und nach dem 30 jährigen Krieg einsetzenden katholischen

Reaktion mit ihrer Zerstörung des äußeren Aufbaues der evangel. schles. Kirche ihr gesamtes Wissen um die schles. Kirchengeschichte. Den Allermeisten sind die vielen verschlungenen Strömungen, in denen das religiöse und kirchliche Leben sich damals darstellt, ziemlich oder ganz unbekannt. Es ist bewundernswert, wie Koffmane diese unbekanntere religiöse Welt in den schlesischen „Fanatikern“ und Mystikern von Jak. Böhme und seinen Anhängern an lebendig werden läßt. Er führt unter vielfach neuer und wohl begründeter Beurteilung Tschsch und Franckenberg besonders eingehend vor, wie er auch den Quietismus Augustin Fuhrmanns die apokalyptische Schwärmerei Kotters, Kayms, Kuhlmanns und schließlich die Ernüchterung zum Pietismus hin wesentlich richtig zeichnet.

Ein Doppeltes ist bei dieser Veröffentlichung zu beklagen. In seinem der Dissertation beigegebenen Lebenslauf sagt Koffmane von seiner militärischen Laufbahn: *nec stipendia merui nec honores*. Das gilt auch von den „religiösen Bewegungen“. Das Buch hat ihm nichts eingebracht; vielmehr werden nicht einmal die Kosten gedeckt gewesen sein; es ist im Selbstverlage erschienen und hat nur einen geringen Absatz gefunden. Zudem hat es wenig Einfluß ausgeübt. In Grünhagens Geschichte Schlesiens ist es nicht einmal erwähnt, freilich zum eigenen Schaden. Grünhagen hat ja für die innere Entwicklung des kirchlichen Lebens kein Auge; es ist hierfür aus dem 2. Bd. für die evangel. Kirche kaum etwas zu lernen.

Koffmane hatte zu dieser eingehenden Studie Zeit gefunden in dem Jahre, wo er seinen Vicentiaten machte und das erste Faszikel seiner Geschichte des Kirchenlateins erschien. Er hatte damit aber auch den Beweis geliefert, daß unserer Provinzialkirche endlich wieder ein Mann geschenkt war, der ihre Geschichte gründlich und in der Tiefe kannte. Es war kein Zufall, daß er seine Dozentenlaufbahn in Breslau im Sommersemester 1881 eröffnete mit einem 2stünd. Kolleg über Schles. Kirchengeschichte von der Reformation an; er kam damit D. Erdmann 9 Jahre voraus. Leider hat er die Vorlesung nicht wiederholt; er hat sich mir gegenüber nie ausgesprochen, warum er es nicht getan. Dabei bewegte ihn die Frage, die er im Correspondenzblatt III

S. 60 aufgeworfen, zu allen Zeiten: „Wann werden wir es zu einer größeren Geschichte der evangel. Provinzialkirche bringen?“ Freilich hat er für sich selbst II S 34 bereits geantwortet: „Eine wehmütige Frage für den, der die Aufgabe wohl kennt, die Lust zur Lösung wohl hat, dem aber die Zeit und die Kraft und das Vermögen nicht zu Gebote steht“. Leider ist's ihm auch später nicht beschieden gewesen, den weithin getheilten Wunsch zu erfüllen und nach Mitte der 80er Jahre nahm ihn die Lutherforschung in Anspruch.

Als Breslauer Privatdozent aber warb er zunächst für die schlesische Kirchengeschichte. Nach einer Vorbesprechung vom 20. Juni 1881 erfolgte am 28. Februar 1882 mit etwa 70 Mitgliedern die Gründung unseres Vereins. Das treibende Element in ihm war Koffmane, der zum Sekretär des Vereins gewählt worden war, und der nun arbeitend und werbend für die Zwecke des Vereins tätig war. Er brachte, vielfach auf eigene Kosten, eine Bibliothek zusammen und ermöglichte es, daß in regelmäßiger Folge Hefte unseres Correspondenzblattes erscheinen konnten. Die wertvollsten Beiträge darin stammten aus seiner Feder. Er gab nicht nur lehrreiche, kritische Übersichten über erscheinende Literatur, über Bibliotheken und Archive,<sup>1)</sup> veröffentlichte Urkunden, Briefe aus der Reformationszeit,<sup>2)</sup> sondern er setzte auch an etlichen Punkten mit neuen Untersuchungen ein und bereicherte das kirchengeschichtliche Wissen ungemein. Ihm ist der Nachweis zu danken, daß Liegnitz eine Akademie, die erste evangel. Universität gehabt hat!<sup>3)</sup> Er gab Einblicke in die Schwenckfelder- und die Täuferbewegung und ihre Zusammenhänge in Schlesien!<sup>4)</sup> Leider hat er seine Absicht, das Leben Schwenckfelds kritisch zu bearbeiten, nicht verwirklichen können. Dagegen danken wir ihm wertvolle hymnologische Untersuchungen; er hat als erster den Nachweis geführt, daß das Passionslied „O du Liebe meiner Liebe“ Elisabeth von Senitz zur Verfasserin hat,<sup>5)</sup> und er hat zuerst gesehen, daß

<sup>1)</sup> Correspondenzblatt I, 4. 7. 42. III, 56. IV, 60. 122.

<sup>2)</sup> a. a. D. I, 15, 14, 30. Stud. und Krit. 1885 S. 131.

<sup>3)</sup> Correspondenzblatt II 34 flgd.

<sup>4)</sup> a. a. D. III 37 flgd. — <sup>5)</sup> a. a. D. I 9 flgd.

der Cherubinische Wanderzmann Schefflers abhängig ist von den Monodisticha des Czepko.<sup>1)</sup> Auch die Anfänge der Schles. Gottesdienstordnung beleuchtete er.<sup>2)</sup> So ist er schriftstellerisch vielfach neue Bahnenweisend tätig gewesen. Aber auch als er durch andere Arbeiten gehindert, seine Mitarbeit am Correspondenzblatt einstellen mußte, hat er dem Verein immer wieder in Vorträgen auf der Generalversammlung und in freiwilligen „Korreferaten“ gedient, und wie vielen hat er auf allerlei Anfragen mit seinem stets bereiten Wissen freundliche Handreichung getan! Er ist der schlesischen Kirche als Pastor und Theologe viel gewesen. Aber voran auf dem Gebiete ihrer Geschichtsforschung nimmt er eine führende Stellung ein als bahnbrechender Forscher und Geschichtsschreiber. Hier kann er nicht vergessen werden; alle weitere Forschung wird immer auf seinen Namen stoßen. Und wir, die wir mit ihm zusammen streben und arbeiten durften, werden seiner immer in Dankbarkeit gedenken und vor der Seele behalten das Bild des Forschers mit dem reichen Wissen und dem schlichten Wesen.

Möge der Geist der Liebe zu unserer Provinzialkirche und des Eifers um die Erforschung ihrer Vergangenheit weiterhin im Verein lebendig bleiben ohne Prunk und in Kraft!

G. Eberlein.

<sup>1)</sup> a. a. D. I 27 flgd., 65 flgd. — <sup>2)</sup> a. a. D. IV, 48 flgd.